



THESEN zu: Gemeinsame Erziehung, Bildung und Unterrichtung behinderter und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher in Kindergarten und Schule (von der Segregation durch Integration zur Inklusion)

1. **Integration umschreibt die Idee** vom Erhalt bzw. der Wiederherstellung **gemeinsamer Lebens- und Lernfelder für behinderte und nichtbehinderte Menschen**, um der Erweiterung der Entwicklungsmöglichkeiten aller willen. Dies verbunden mit dem Ziel, der Schaffung der Kultur einer inklusiven Gesellschaft, aus der z.B. niemanden mehr wegen Art oder Schweregrad seiner 'Behinderung', seiner Nationalität, Kultur, Sprache und Religion ausgegrenzt wird.
2. **Integrativer/inklusive pädagogische Arbeit geht es** (in Anlehnung an Edouard Séguin, 1812-1880) um
 - die »Wiederherstellung der Einheit des Menschen in der Menschheit« und
 - die »Wiederherstellung der Einheit unserer zusammenhanglos gewordenen Mittel und Werkzeuge der Erziehung«. Sie ist Reformpädagogik.

Die Forderung von Condorcet (1743-1794), Erziehung und Bildung »so gleich und so allgemein, andererseits aber für jeden individuell so vollständig wie möglich zu gestalten, um niemand höheren Unterricht zu verweigern« (verhandelt in der Nationalversammlung 1789) kann als ein zentraler Ausgangspunkt einer Reformpädagogik gesehen werden, die heute im Sinne der „Integration“ mit dem Ziel eines inklusiven Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtssystems (EBU) fortzusetzen ist. Ihre Ziele lassen sich als Bemühen **um »Humanisierung« und »Demokratisierung«** des gesamten EBU zusammenfassen.
3. **Integration/Inklusion erfordert**, dass (Regel-)Kindergärten und (Regel-)Schulen für **alle** so gestaltet werden, **dass jedes Kind/jede/r Schüler/in ohne sozialen Ausschluss** und ohne persönliche Etikettierung als „defekt“, „abweichend“ oder „behindert“ seinen/ihren individuellen Voraussetzungen gemäß umfassend unterrichtet wird. Sie realisiert die endgültige Absage an eine durch Prozesse der Selektion, Ausgrenzung und Segregation gekennzeichnete pädagogische und therapeutische Praxis dadurch, dass allen von »Behinderung«, »tiefergehenden Entwicklungs- und/oder »psychischen Störungen/Krankheit« betroffenen Kindern und Jugendlichen
 - die uneingeschränkte, anerkennungs-basierte Teilhabe an den gesellschaftlichen Gütern, an Kultur/Bildung und am sozialen Verkehr garantiert wird und bleibt,
 - sie dort, wo sie leben, mit ihren nichtbehinderten Alterskameraden, Nachbarn und Freunden Kindergarten und Schulen besuchen können (Prinzip der Regionalisierung) und
 - alle speziellen Hilfen, pädagogischen und therapeutischen Erfordernisse gewährt bekommen, derer sie für ihre Persönlichkeitsentwicklung bedürfen (Prinzip der Dezentralisierung).
4. **„Behinderung“** verstehen wir als Ausdruck jener gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Prozesse, die auf einen Menschen hin zur Wirkung kommen, der durch psycho-soziale und/oder biologisch-organische Beeinträchtigungen gesellschaftlichen Minimalvorstellungen und Erwartungen hinsichtlich seiner individuellen Entwicklung, Leistungsfähigkeit und Verwertbarkeit in Produktions- und Konsumtionsprozessen nicht entspricht. Sie definiert folglich einen sozialen Prozess und ist in diesem selbst wiederum eine wesentlich Variable. Was *wir* an einem anderen Menschen als 'Behinderung' wahrnehmen, kann, systemisch gesehen, verstanden werden als entwicklungslogisches Produkt der Integration von (externen und internen) System-Störungen in das System mit den Mitteln des Systems (die sich dadurch ergeben und umbauen); dies nach Maßgabe der Biographie im Sinne der integralen Akkumulation der Ausgangs- und Randbedingungen seines Lebens. Sie ist Ausdruck der Selbst- und Aneignungstätigkeit des Systems und seiner Kompetenz in bezug auf seine Welt-Mensch-Beziehung; mithin *von ihm hervorgebracht, aber nicht aus ihm selbst heraus entstanden*. Unter pädagogischen Aspekten kann »Be-Hinderung« als Ausdruck dessen verstanden werden, was ein Mensch mangels angemessener Möglichkeiten und Hilfen und durch vorurteilsbelastete Vorenthaltung an Inhalten und sozialen Bezügen nicht lernen durfte und als Ausdruck unserer Art und Weise, ihn wahrzunehmen und mit ihm umzugehen.
5. Wege aus der Segregation durch Integration zur Inklusion verlangen eine **„Allgemeine Pädagogik“** basierend auf einer **„entwicklungslogischen Didaktik“** (in gleicher Weise für Kindergarten, Schule, Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung eines life-long-learnings), durch die
 - **ALLE** (Kinder, Schüler, Aus-, Fort- u. Weiterzubildende und Studierende (ohne Ausschluss 'Behinderter' wegen Art und/ oder Schweregrad einer vorliegenden Beeinträchtigung)
 - **in Kooperation miteinander**
 - **auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau**
 - nach Maßgabe ihrer momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen

Behindertenpädagogik, Didaktik, Therapie und Integration bei geistiger Behinderung und schweren Entwicklungsstörungen

Pädagogik und Therapie bei Menschen mit Autismus-Syndrom
Allgemeine (integrative) Pädagogik und entwicklungslogische Didaktik

- in Orientierung auf die »nächste Zone ihrer Entwicklung«
- **an und mit einem »Gemeinsamen Gegenstand«** (in Projekten vorhabenorientiert)
- **spielen, lernen, studieren und arbeiten.**

Inklusion ist kooperative (->dialogisch-kommunikative) Tätigkeit der Subjekte im Kollektiv (in das die Lehrpersonen als Mitlernende eingebunden sind).

6. **Integration begründet und Inklusion erfordert eine Allgemeine Pädagogik.** Sie ist insofern eine *basale* Pädagogik, als sie Menschen aller Entwicklungsniveaus, aller Grade der Realitätskontrolle, Wahrnehmungs- Denk- und Handlungskompetenzen ohne sozialen Ausschluss zu lehren und mit ihnen zu lernen vermag, *person(kind-)zentrierte* Pädagogik, als sie die Subjekthaftigkeit des Menschen (im Sinne seiner Biographie) und damit die Heterogenität einer jeden menschlichen Gruppierung voraussetzt und die Lehr- und Lernfähigkeit an den Gesetzmässigkeiten menschlicher Entwicklung orientiert, d.h. unter Berücksichtigung der „aktuellen Zone der Entwicklung“ eines Menschen sich mit diesem handelnd in Beziehung setzt und das Lehren und Lernen auf dessen „nächste Zone der Entwicklung“ (Vygotskij) orientiert und eine

allgemeine Pädagogik, als sie unter den vorgenannten Bedingungen keinen Menschen von der Aneignung der für alle Menschen in gleicher Weise bedeutenden gesamten gesellschaftlichen Erfahrung ausschließt, was lern- und unterrichtsorganisatorisch bedeutet:

- **»Gewähren« anstatt 'vorenthalten'**
- **»Handeln« anstatt 'behandeln'** und
- pädagogisches **Handeln »spezialisieren«** (- differenzieren durch entwicklungslogisch-biographisch orientiertes Individualisieren) **anstatt Menschen 'segregieren'**;

sie kann folglich prinzipiell auf eine Trennung zwischen Regel- und Sonderkindergarten/-Sonderschulen und verschiedene Regelschulformen verzichten, bedarf keiner kategorialen Heil- u. Sonderpädagogik und einer gemeinsamen LehrerInnen-Bildung (BA) mit Spezifizierungen (MA).

7. **Allgemeine Pädagogik bedarf** zu ihrer Realisierung im Feld der Pädagogik einer „**Entwicklungslogischen Didaktik**“, die vier Momente im Sinne eines nicht zu unterschreitenden und unveräußerlichen didaktischen Fundamentums ausweist, nämlich

- die **»Kooperative Tätigkeit«** (der Subjekte einer sozialen Gemeinschaft mit dem Ziel der Realisierung der Qualitäten eines Kollektivs) an einem **»Gemeinsamen Gegenstand«** (- sie konstituiert das Moment des Demokratischen) und
- eine **»Innere Differenzierung«** durch eine entwicklungs-niveaubezogene **»Individualisierung«** (des Gemeinsamen Gegenstands und seiner zu konkretisierenden Kontexte (- sie konstituiert das Humanum einer Pädagogik) - was sie als Reformpädagogik qualifiziert.

Die kooperative Tätigkeit ist die integrale Einheit des mit unserer menschlichen Existenz immanent bestehenden Bedürfnisses nach der Spiegelung seiner selbst in anderen Menschen und in dem von der Gattung geschaffenen kulturellen Erbe.

Der »Gemeinsame Gegenstand« *ist nicht das materiell Fassbare*, das letztlich in der Hand der Lernenden zum Lerngegenstand wird, *sondern der zentrale »Erkenntnisprozess«*, der die hinter den beobachtbaren Erscheinungen stehenden Wirk- und Werdensprozesse betrifft, die sie hervorbringen. Das „Elementare“ und „Fundamentale“ (der Klafki'schen Bildungstheorie) als den Erkenntnisprozess bewirkende Grössen können in subjektwissenschaftlicher Neubestimmung verstanden werden als die im Subjekt *Bedeutung* konstituierenden und *sinnstiftenden* Momente. Denn: Der persönliche Sinn erschließt die Welt hinsichtlich der auf ihn bezogenen Bedeutungen, die er ihr verleiht, wie die Welt, wo sie durch andere Menschen kooperativ erschlossen worden ist, sich dem Menschen bedeutungsmäßig erschließen kann, wenn sie sozusagen in Gestalt persönlicher Sinnbildungsprozesse bestätigenden Bedeutungen in Erscheinung tritt.

8. **Allgemeine Pädagogik ist insofern**

- **demokratisch**, als *alle alles lernen* dürfen und insofern
- **human**, als dies unter Zurverfügungstellung aller erforderlichen materiellen und personellen Hilfen **auf die einem/r jeden Kind/Schüler/in mögliche Art und Weise ohne sozialen Ausschluss** erfolgen kann.

Eine Allg. (integrative/inklusive) Pädagogik verlangt folglich nicht „individuelle Curricula“ (z.B. gesonderte Lehrpläne für verschieden behinderte und nichtbehinderte Schüler), sondern die **»Individualisierung«** eines zieldifferenten Unterrichts (am »Gemeinsamen Gegenstand«); ein Lernen in Formen offenen Unterrichts in Projekten/Vorhaben. Nur ein solcher Unterricht ermöglicht, dass

- sich jedes Kind wahrnehmend und handelnd in das Geschehen einbringen kann,
- das Tun des einen, das des anderen beeinflusst und mit bedingt, wodurch jedes Kind, jeder Schüler, jede/r Lernende für jede/n anderen Bedeutung gewinnen kann und
- sich alle Lernenden subjektiv als kompetent und wichtig für die Gemeinschaft erfahren können, d.h. eine Identität mit dem Anderen aufzubauen, am DU zum ICH zu werden (Buber).

9. **Integrative/inklusive Erziehungs- und Unterrichtspraxis erfordert** organisatorisch

- das **Prinzip der Regionalisierung**: Den wohnort-/stadtteilbezogenen, im unmittelbaren Lebensumfeld aller Kinder und Jugendlichen möglichen Besuch von Kindergarten und Schule,
- das **Prinzip der Dezentralisierung**: Die materiellen und personellen Hilfen sind am Ort des Lebens und

- Lernens und dort nicht isoliert z.B. in Therapieräumen, sondern eingebettet in das Gruppen-/Klassengeschehen zu gewähren,
- das **Prinzip des Kompetenztransfers**: Im Zusammenhang mit der unverzichtbaren multiprofessionellen Team-Arbeit (aller pädagogischen, therapeutischen und mitarbeitenden Fachkräfte, z.B. persönliche/advokatorische Assistenzen) unterschiedlichster Ausgangsberufe und Berufserfahrungen bzw. dem Co-Teaching von Regel- und Sonderschullehrer/in geht es (im Rahmen der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der gemeinsamen Arbeit und im Interesse deren Optimierung und hochgradigen Abstimmung) um den Austausch über und um die wechselseitige Aneignung von Kompetenzen der Kolleginnen und Kollegen untereinander,
 - das **Prinzip der integrierten Therapie**: Therapeutisch einzulösende Bedarfe der Kinder und Schüler sind schon bei der gemeinsamen Planung der Vorhaben so zu berücksichtigen, dass sie direkt im Gruppen- und Unterrichtsgeschehen zum Tragen kommen und von den Kindern und Schülern als Hilfen bei Tätigkeiten erfahren werden können, für die sie in der kooperativen Tätigkeit motiviert sind. Darüber hinaus können sie für alle Kinder und Schüler (z.B. primär) präventive Qualitäten gewinnen.
- 10. Pädagogik und Therapie erkennen** im integrativen/inklusiven pädagogischen Arbeitszusammenhang **die als „pathologisch“ erscheinende Tätigkeitsstruktur eines Menschen**, gegen die immer antherapiert wurde, als entwicklungslogisches Produkt, **als eine** unter den gegebenen Bedingungen seiner Biographie **optimal herausgearbeitete Aneignungsstrategie und Handlungskompetenz**. Ausgehend von dieser geht es darum, neue Tätigkeitsstrukturen zu entfalten und eine Verbesserung der Realitätskontrolle anzustreben, d.h. auf Erweiterung und Stabilisierung der Autonomie und Identität des Betroffenen auf dem ihm nächst erreichbaren Entwicklungsniveau hinzuarbeiten. *Entwicklung* ist primär abhängig von der Komplexität des jeweils anderen und erst in zweiter Linie von den Fähigkeiten und Mitteln des eigenen Systems; dabei geht es primär um das, was aus einem Menschen seiner Möglichkeit nach werden kann und wiederum erst in zweiter Linie um das, was er/sie im Moment - aus seiner/ihrer Biographie heraus - gerade ist.

Das „Besondere“ der Pädagogik, derer wir für Integration/Inklusion bedürfen, liegt nicht in der „Besonderung“ der Lernenden, sondern im »Allgemeinen« der Grundlagen menschlicher Entwicklung und menschlichen Lernens, im »Allgemeinen« einer basalen, subjektorientierten Pädagogik. Dieses „Allgemeine“ herauszuarbeiten, ist das Spezielle unserer Arbeit; es in der „Besonderung“ (der Lernenden) zu suchen, **ist ein Irrweg!**

Einen Weg ohne Integration zur Inklusion wird es nicht geben (das beweisen die Geschichte der Pädagogik und der Heil- und Sonderpädagogik in gleicher Weise); er bedeutet immer Selektion und Segregation. Das gilt auch für die Vielzahl der als integrativ/inklusiv bezeichneten und praktizierten Modelle: z.B. für das „Koop-Modell“, „Förderzentren“ mit Schülern, die „Integrierte Sonderschulung“ (Schweiz) u.v.a.m. Integration erfordert die Exklusion aus Sonderinstitutionen und die Ermöglichung der Inklusion in Regelsysteme, die ihrerseits den dafür erforderlichen Qualitätsstandards entsprechen müssen.

Literaturhinweise:

FEUSER, G.: Gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Kindertagesheim. Bremen: Selbstverlag Diak. Werk e.V. [Slevogtstr. 52, 28209 Bremen] 1987³

ders.: Gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder (Integration) als Regelfall?! In: Behindertenpädagogik 24(1985)4, 354-391

ders.: Unverzichtbare Grundlagen und Formen der gemeinsamen Erziehung und Bildung behinderter und nichtbehinderter Kinder in Kindergarten und Schule. In: Behindertenpädagogik 25(1986)2, 122-138

ders.: **Allgemeine integrative Pädagogik und entwicklungslogische Didaktik.** In: Behindertenpädagogik 28(1989)1, 4-48

ders.: Grundlagen einer integrativen Pädagogik im Kindergarten- und Vorschulalter. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 13(1990)1, 5-26

ders.: Integration in der Sekundarstufe. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 14(1991) 5, 23-39

ders.: Möglichkeit und Notwendigkeit der Integration autistischer Menschen. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 15(1992)1, 5-18

ders.: Grundlagen und Voraussetzungen für integrativen Unterricht in der Schule der 10- bis 15jährigen. In: Hug, R (Hrsg.): Integration in der Schule der 10- bis 14jährigen. Innsbruck: Österreichischer Studienverlag 1994, 125-162

ders.: Vom Weltbild zum Menschenbild. Aspekte eines neuen Verständnisses von Behinderung und einer Ethik wider die „Neue Euthanasie“. In: Merz, H.-P. und Frei, E.X. (Hrsg.): Behinderung - verhindertes Menschenbild? Luzern: Edition SZH 1994, 93-174

ders.: **Behinderte Kinder und Jugendliche. Zwischen Integration und Aussonderung.** Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995

ders.: Gemeinsames Lernen am gemeinsamen Gegenstand. Didaktisches Fundamentum einer Allgemeinen (integrativen) Pädagogik. In: Hildeschiedt, Anne u. Schnell, Irmtraud (Hrsg.): Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Weinheim/München 1998, 19-35

ders.: Integration - eine Frage der Didaktik einer Allgemeinen Pädagogik. Zur Kritik der 'Integrationspädagogik' als Artefakt nicht überwundener Segregation. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 22(1999)1, 39-49

- ders.: „Die Würde des Menschen ist antastbar.“ In: *Gemeinsam leben* 7(1999)1, 35-40
- ders.: Zum Verhältnis von Sonder- und Integrationspädagogik - eine Paradigmen Diskussion? Zur Inflation eines Begriffes, der bislang ein Wort geblieben ist. In: Albrecht, F., Hinz, A. u. Moser, Vera (Hrsg.): *Perspektiven der Sonderpädagogik. Disziplin und professionsbezogene Standortbestimmung*. Berlin: Luchterhand Verlag 2000, 20-44
- ders.: Grundlagen einer integrativen Lehrerbildung. In: Feyerer, E u. Prammer, W. (Hrsg.): *10 Jahre Integration in Oberösterreich. Ein Grund zum Feiern?* Bd 10 der Schriftenreihe der Päd. Akademie des Bundes OÖ, Linz 2000, 205-226
- ders.: Qualitätsmerkmale integrativen Unterrichts. In: *Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft* 25(2002)2/3, 67-84
- ders.: Integration, Allgemeine Pädagogik und Erziehungswissenschaft - ein neu zu bestimmendes Verhältnis. In: Rathmayr, B. u. Ralsler, Michaela (Hrsg.): *Zukunft Erziehungswissenschaft. Auffassungen und Neufassungen einer Disziplin im Umbruch*. Innsbruck: STUDIA Universitätsverlag 2003, 107-126
- ders.: Integrative Elementarerziehung - Ihre Bedeutung als unverzichtbare Basis der Entwicklung des Bedürfnisses des Menschen nach dem Menschen. In: Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder, Bremen (Hrsg.): *Gemeinsamkeit macht stark, Unterschiedlichkeit macht schlau!* Bremen 2003, 25-53
- Zum Menschenbild einer inklusiven Pädagogik. In: Tuschel, G. u. Felsleitner, R. (Hrsg.): *Miteinander. Integrative Modelle im Wiener Schulwesen*. Wien: Echomedia Verlag 2005, 12-21
- ders.: Schulische Integration - quo vadis? In: Grubich, R. u.a.(Hrsg.): *Inklusive Pädagogik. Beiträge zu einem anderen Verständnis von Integration*. Aspach/Wien/Meran 2005, S. 325-349
- ders.: Integration - aus der Balance geraten? In: *Erziehung & Unterricht* 156(2006)1/2, 38-48
- ders.: Das provokative Essay: Inklusion und Qualitätssicherung - oder: Der Tanz um's goldene Kalb. In: *VHN (Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete)* 75(2006)4, S. 278-284
- ders.: Allgemeine (integrative) Pädagogik (14-20), Bremer Modell (27-33), Entwicklungslogische Didaktik (48-54) Gemeinsamer Gegenstand (60-66), Ideengeschichte der Integration (82-90), Inklusion (96-102). In: Lingenauber, Sabine (Hrsg.): *Handlexikon der Integrationspädagogik. Bd 1: Kindertageseinrichtungen*. Bochum/Freiburg: projekt verlag 2008
- ders.: „Integrative Sonderschulung!“ - nur ein Dilemma der Deskription? In: Bürli, A., Strasser, U. und Stein, Anne-Dore (Hrsg.): *Integration/Inklusion aus internationaler Sicht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag 2009, S. 74-85
- ders.: Was braucht der Mensch? Kooperation und Dialog - Grundlagen einer Allgemeinen Pädagogik und entwicklungslogischen Didaktik. Reflexionen zu Grundfragen der Integration für Josef Fragner. In: *Behinderte Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten* (2009)6, S. 19-35
- ders.: Entwicklungslogische Didaktik. In: *Enzykl. Hdb. Der Behindertenpädagogik, Bd. 4, Didaktik und Unterricht*; Hrsg.: Beck, Iris; Feuser, Georg; Jantzen, Wolfgang; Wachtel, Peter. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2010, 86-100
- ders.: Advokatorische Assistenz. In: Feuser, G. & Erzmman, T. (Hrsg.): „Ich fühle mich wie ein Vogel, der aus seinem Nest fliegt.“ *Menschen mit Behinderungen in der Erwachsenenbildung*. Frankfurt/Main (2011), 203-218
- ders.: 25 Jahre Integrations-/Inklusionsforschung: Rückblick - Ausblick. Eine kurze, kritische Analyse. In: *Zeitschrift Behindertenpädagogik* 50(2011)2, 118-125
- ders.: 25 Jahre Integrations-/Inklusionsforschung: Rückblick - Ausblick. Eine kurze, kritische Analyse. In: *Z. Behindertenpädagogik* 50(2011)2, 118-125
- ders.: Der lange Marsch durch die Institutionen ... Ein Inklusionismus war nicht das Ziel! In: *Z. Behindertenpädagogik* 51(2012)1, 5-34
- Feuser, G. (Hrsg.): *Integration heute - Perspektiven ihrer Weiterentwicklung in Theorie und Praxis*. Bd.1 der Reihe „Behindertenpädagogik und Integration“, Frankfurt/M. 2003
- Feuser, G. u. Meyer, Heike: **Integrativer Unterricht in der Grundschule**. Solms-Oberbiel 1987

Im Internet: Einige der vorstehenden Beiträge finden Sie auch im Rahmen der Volltextbibliothek „**bidok**“ im Internet unter: <http://bidok.uibk.ac.at> dort geht es weiter unter „**Bibliothek**“- u.a. mit einem Autorenindex.

-
- Eberwein, H. & Knauer, Sabine (Hrsg.): *Handbuch Integrationspädagogik: Weinheim/Basel* 2002 (6. Aufl.)
- Enzyklop. Hdb. der Behindertenpädagogik: *Behinderung, Bildung, Partizipation* - in 10 Bänden. Hrsg.: Iris Beck, G. Feuser, W. Jantzen, P. Wachtel, Stuttgart, Kohlhammer-Verlag
- Erzmman, T.: *Konstitutive Elemente einer Allgemeinen (integrativen) Pädagogik und eines veränderten Verständnisses von Behinderung*. Frankfurt/M. u.a. 2003
- Feyerer, E.: *Behindern Behinderte? Integrativer Unterricht auf der Sekundarstufe I*. Innsbruck/Wien 1998
- Feyerer, E. & Prammer, W.: *Gemeinsamer Unterricht in der Sekundarstufe I. Anregungen für eine integrative Praxis*. Weinheim/Basel/Berlin 2003
- Lingenauber, Sabine: *Integration, Normalität und Behinderung*. Opladen 2003
- Lingenauber, Sabine (Hrsg.): *Handlexikon der Integrationspädagogik. Bd 1: Kindertageseinrichtungen*. Bochum/Freiburg 2008
- Schnell, Irmtraud: *Geschichte schulischer Integration*. Weinheim/München 2003